

Franz Stark hat in den Jahren 1997/98 im Fürther Heimatboten über die Bürgermeister der Gemeinde Fürth berichtet.

Heimatbote Ausgabe Juni 1997:

Die Bürgermeister von Fürth

Gottfried Schneider ist der erste Bürgermeister von Fürth, der vom Volk direkt gewählt wurde. Er ist der 15. Bürgermeister seit 1821, als die Zentordnung aufgehoben und das Bürgermeisterramt in seiner jetzigen Form eingeführt wurde. Über seine Amtsvorgänger soll hier berichtet werden.

Durch Napoleon wurden die Kurfürstentümer 1803 aufgehoben. Somit endete auch das Kurfürstentum Mainz, dem unsere Heimat zugehörte und wurde Hessen zugeschlagen. Der Einfluß der französischen Revolution mit seiner Forderung nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit war auch bei uns zu beobachten. Hier allerdings regierten noch die Fürsten, ohne Mitspracherecht des Volkes. Allmählich änderte sich dies. 1820 wurde die Hessische Gemeindeverfassung eingeführt, die Zenten hörten 1821 auf zu existieren. Somit gab es keine Zentgrafen/Zentschultheißen mehr, von da an wurden die Gemeinden von Bürgermeistern verwaltet.

In ca. 100 Artikeln wurde die Verfassung festgelegt. In Art. 10 heißt es: Den Ortsvorstand jeder Gemeinde bilden: 1. der Bürgermeister, 2. ein oder mehrere Beigeordnete, 3. der Gemeinderat. Art. 13: Der Bürgermeister wird dergestalt ernannt, daß die Hinwohner einer Bürgermeisterei drei Personen erwählen, von welchen die Staatsregierung einen bestätigt (auswählt). Art. 14: Alle sechs Jahre werden die Bürgermeister von neuem gewählt, Wiederwahl ist möglich. Art. 24: Der Gemeinderath steht als beratende und mitaufsehende (kontrollierende) Behörde dem Bürgermeister zur Seite. Seine Mitglieder werden aus sämtlichen wählbaren Einwohnern einer Bürgermeisterei gewählt. Jedoch muß der dritte Teil des Gemeinderaths aus der höchst besteuerten Hälfte der Wählbaren gewählt werden.

Allmählich erhielten die Gemeinden ihre Selbstverwaltung durch den Staat zugestanden. Ab 1. April 1935 wurden die Bürgermeister nicht mehr gewählt, sie wurden berufen, dasselbe galt für die Gemeinderäte. Die Berufung erfolgte durch den Beauftragten der NSDAP. Der Bürgermeister regiert nach der Führerprinzip, die Gemeinderäte hatten nur beratende Befugnis.

Nach dem Krieg wurde wieder eine neue Gemeindeordnung in Kraft gesetzt. Der Bürgermeister wurde vom Gemeindeparlament gewählt. 1992 wurde das Kommunalwahlgesetz insofern geändert, daß der Bürgermeister vom Volk direkt gewählt werden kann.

Der erste Bürgermeister von Fürth war ADAM MÜLLER. Er war schon vom 14.11.1806 bis zum Jahre 1821 Zentschultheiß.

Als solcher hatte er ein Einkommen von 50 Gulden im Jahr, das er aus der Zentkasse bezog. Zuzüglich bekam er noch für die Erhebung des Hubhafers in der Zent Fürth drei Simmer Hafer aus der Kellerei Heppenheim und die mit dem Amt verbundenen Vorteile und Akzidentien (zufällige Einkommen). Auch die Kopffreiheit (Befreiung von der Kopfsteuer) stand ihm zu. Als eine der letzten Amtshandlungen als „ZENTSCHULTHFISS“ unterschrieb Müller folgendes Protokoll:

„An Grhz. Hessisch. Hochlöbliches Justizamt,
gehorsamster Bericht, der Ortsvorstand zu Fürth.

Die Bestimmung der im Flecken Fürth zu haltende Jahrmärkte betreff(end).

Da nach Hoher Verfügung und verehrlichen Grhz. Justitzamtlichem Erlaß von 23 t Octo d. Jahres die Jahrmärkte nicht mehr auf Sonntag gehalten werden sollen So hat man nach befinden die im Flecken Fürth auf folgend nach bestimmte Tage zu halten für schicklich gefunden.

Der erste auf Dienstag vor Lichtmeß. Der zweite auf 24ten Juny, fällt der 24te Juny auf Sonntag so könnte der Markt folgenden Montag den 25ten Juny gehalten werden.

Der dritte, der auf das Kirchweihfest jedes Jahr auf nächsten Sonntag nach Michaeli gehalten worden ist, könnte nächsten Montag nach dem Kirch Weyfest gehalten werden.

Fürth 4t Oktober 1820

Müller Centschultheiß

Adam Finck des Gerichts,

Rothermel Bürgermeister,

Lennert Deputirter".

Von 1821 bis 1824 war Müller der erste Bürgermeister von Fürth. In seiner Amtsperiode wurde am 28. Oktober 1824 die erste Apotheke eingerichtet. Ebenso wurde 1822 die Straße nach Krumbach instand gesetzt. (Siehe Fürther Heimatbuch Seite 360.)

Von 1825 bis 1835 war ADAM SCHÜTZ Bürgermeister. Von 1818 bis 1827 war er der Besitzer der Hintermühle. Während seiner Amtszeit wurde 1825 mit der Planung einer steinernen Brücke bei der heutigen Nibelungen-Apotheke begonnen und 1827/28 die Brücke an der Wamboltischen Mühle erneuert (S. Fü. Heimatb. S. 331, 360, 364f). 1829/30 wurde das Rat-, Amtshaus gebaut, das 7 200 Gulden kostete. Als Rathaus wurde es aber erst um 1902 bezogen, bis zu diesem Zeitpunkt fungierte es als Amtsgericht. 1832 wurde der katholische Friedhof um die Kirche aufgegeben und auf dem Gänsberg ein neuer angelegt. Von 1826 bis 1830 war Schütz Landtagsabgeordneter.

JOHANNES MÜLLER war von 1834 bis 1843 Bürgermeister. 1834 wurde der Weg zum neu angelegten Friedhof planiert und mit klein geschlagenen Steinen oder mit Bachkies befestigt, weil die Leichenträger schon öfter bei Tau- und Regenwetter mit der Leiche zu stürzen drohten. Gemeint ist die Straße „Zum Gänsberg“ zwischen Schmitt und Bauer/Sielmann. Von 1835 bis 1840 wurde die neue Straße von Heppenheim bis Ebersberg-Erbach gebaut. Damals war sie für Fürth eine Umgehungsstraße. Viel Gelände mußte erworben werden (S. Fü. Heimatb. S. 364/65).

Eine Agentur der Bezirkssparkasse Heppenheim wurde 1836 in Fürth eingerichtet. 1841 wurde die schon 1825 begonnene Planung der Steinernen Brücke (bei der heutigen Nibelungen-Apotheke), gebaut (S. Fü. Heimb. S 361-362).

Im Jahre 1842 trennten sich Lörzenbach und Fahrenbach von Fürth und bildeten zusammen eine selbständige Gemeinde.

Heimatbote Ausgabe Juli 1997:

Von 1843 bis 1848 war KARL IGNATZ JAGEMANN, gebürtig aus Mainz, Bürgermeister. Die Pflasterung der Hauptstraße, Erneuerung und Neubau der Weschnitz-Ufermauern wurde in seiner Zeit durchgeführt (S. Fü. Heimb. S. 362).

Auch für die Ernährung der Bevölkerung sorgte er. Das Heppenheimer Wochenblatt vom 28.7.1843 schreibt: „Die seit einiger Zeit von vielen Seiten her in öffentlichen Blättern gepriesene Fürsorge der Ortsvorstände wegen schneller Abhilfe der vorgelegenen Brotnoth, veranlaßt den Einsender dieses, auch die zweckmäßige Vorkehrung zu veröffentlichen, welcher der hiesige Bürgermeister, Herr Kaufmann Jagemann, getroffen hat. Derselbe sorgte nämlich, als kaum der Brotmangel laut geworden war, für Ankauf von 23 Malter Brotmehl, welches nach und nach verbacken und der 5-pfündige Laib Brot jedem Bürger zu 16 kr. (Kreuzer) - von heute an 14 kr. - den Armen aber ganz unentgeltlich verabreicht wurde. Ebenso veranlaßte derselbe die alsbaldige Aufhebung der polizeilichen Brottaxe bis auf weitere Verfügung und die Erlaubnis zum öffentlichen Backen und Brotverkauf für jeden einzelnen Bürger. So war denn auf einmal die Brotnoth verdrängt und Hülfe von allen Seiten verschafft. Doch machten nur wenige der Bedürftigen von dem ihnen dargebotenen billigeren Brote Gebrauch, was offenbar auf einem lobenswerten Ehrgefühl dieser Bürgerklasse zu beruhen scheint.

Außer der oben gedachten Unterstützung hat aber die hiesige Gemeinde schon viele und andere und große Opfer gebracht, indem unter andern aus der Gemeindegasse jährlich 600 fl. (Gulden) an die Armen verabreicht werden, und die Herstellung der Brücken und Wege im Ort - woran gegenwärtig eifrig gearbeitet wird - über 8 000 fl. kostet.

Die Fürsorge, Umsicht und Tätigkeit unseres achtbaren Bürgermeisters, tut sich übrigens auch zur Beruhigung aller braven Fürther, auch in vielfachen anderen Beziehungen kund, indem er namentlich auch bei dem dermaligen Wegebau in Fürth, nicht nur ausgezeichnete Energie entwickelt, sondern auch den Vorteil der Gemeinde überall gewissenhaft zu wahren sucht. So werden dann alle etwaigen Besorgnisse entfernt, das Zutrauen der Bürger gestärkt und die Hoffnung steigender Wohlfahrt genährt.

Heil daher einer Gemeinde, deren Vorstand, wie hier, solche Tugenden mit Uneigennützigkeit gepaart, in sich vereinigt, und dem ein gleichgesinnter, nur das Beste wollender Gemeinderath zur Seite steht!!!!" 1844 wurde der Gesangverein Liederkranz gegründet.

Von 1845 bis 1847 wurde die heutige alte Schule als Schul- und Rathaus errichtet.

1847 wurde der Gemeinde Fürth die Errichtung eines Fruchtmartkes gestattet. Der Markt durfte an jedem Dienstag abgehalten werden. „Zur Aufbewahrung der nicht verkauften Früchte stand der Speicher auf dem neuen Rathaus (alte Schule) zur Verfügung. Durch die Errichtung dieses Marktes wurde jedem Produzenten des vorderen Odenwaldes Gelegenheit gegeben, seine Produkte an den Mann zu bringen. Man hofft, daß diese Verordnung vom 9. Mai 1847 in Kraft bleibt und rechnet mit zahlreichem Besuch“ heißt es in einer Zeitungsanzeige.

In Jagemanns Zeit wurde viel erreicht, aber die Gemeinde hatte sich auch stark verschuldet. Es gab anscheinend mit dem Gemeinderat schwere Auseinandersetzungen. Jagemann ist dann nach Amerika ausgewandert.

Heimatbote Ausgabe September 1997:

Von 1849 bis 1874 war JOHANNES KEIL II Fürther Bürgermeister, vorher war er schon Gerichtsmann. Er stammt aus einem uralten Fürther Geschlecht, aus dem Bosenhof - 's Keilams. Er wurde am 2. 2.1809 geboren. Von 1847 bis 1856 war er demokratischer Landtagsabgeordneter in der 2. Städtetkammer im hessischen Landtag und konnte sehr wirksam für die Belange der bitterarmen Landbevölkerung des Odenwaldes eintreten.

Groß war Keils Entsetzen über die Ermordung des Dirigenten der Regierungskommission, Johann Christian Prinz, am 24. Mai 1849 in Ober-Laudenbach durch aufständische Odenwälder. Aber daß man ihn mit dieser Tat in Verbindung brachte, war ein böser Übergriff. In der Nacht zum 25. Juni wurde er durch den Polizeidiener Trillig verhaftet und mit anderen Männern aus Fürth nach Darmstadt gebracht. Keil wurde am folgenden Tag zwar wieder entlassen, weil ihm keine strafbare Handlung nachzuweisen war, doch er fühlte sich tief in seiner Ehre verletzt.

Die Märkte lagen Keil sehr am Herzen, er ließ feststellen: „Für das Standgeld auf den Jahrmärkten läßt sich keine feste Norm bestimmen, bei einem nicht stark besuchten Jahrmarkt oder bei ungünstiger Witterung können von den Landkrämern, Schuhmachern, Hutmachern etc. nicht die gewöhnlichen 3 oder 4 bis 6 kr. (Kreuzer) erhoben werden.“

Am 7. Oktober 1854 gab der Bürgermeister Keil bekannt, daß der Gemeinde Fürth durch das Großherzogliche Kreisamt Lindenfels die Abhaltung eines Frucht- und Kartoffelmarktes gestattet wurde. Gleichzeitig wies er darauf hin, „daß die trefflichen Straßen, welche von Fürth aus nach allen Teilen der Provinz und dem Ausland (Baden) ziehen, erleichtern den Verkehr und er darf um so mehr zur Beteiligung zu den Markttagen einladen“. Am 7. August 1862 fand zum ersten Mal in Fürth eine „Eisenbahnversammlung“ statt. Es sollte eine Bahn von Worms-Lorsch-Heppenheim-Fürth-Miltenberg gebaut werden. Bürgermeister Keil engagierte sich sehr.

1865 wurde der Turm der katholischen Kirche neu gebaut.

1865 bewarb sich Bürgermeister Johannes Keil zum zweiten Mal zur Wahl als Landtagsabgeordneter. Aus Fürth kam folgender Artikel unterm 27. 12. 1865: „Die Wahlschlacht ist geschlagen und wurde, wie bereits gemeldet, für die conservative Partei glänzend gewonnen. Von Seiten der Mitglieder der Fortschrittspartei wurde in der Tat alles versucht, um ein solches Resultat zu vereiteln und insbesondere bei den protestantischen Wählern der Umstand geltend gemacht, daß Bürgermeister Keil engagierter Katholik ist. Die beliebten Beiwörter Convention, Concordat, bischöfliche Zuneigung, Ultramontanismus u.a. spielten selbstverständlich hierbei eine große Rolle. Umsonst, das Mittel fängt nachgerade an, etwas verbraucht zu werden und trotzdem die erschienenen Wahlmänner über 2/3 dem evangelischen Ritus angehörten, gaben sie doch vertrauensvoll dem Katholiken ihre Stimme und er wird - ich kann sie diese versichern - das Vertrauen seiner Wähler nicht täuschen. Die tolerante und freie Gesinnung der evangelischen Wähler verdient öffentliche Anerkennung. Dem Gewählten wurde am Samstag Abend vom hiesigen Gesangverein (Liederkranz) ein schönes Fackelständchen gebracht.“ Im November 1866 gab es wieder eine Wahlmännerwahl. Im Wahlbezirk Fürth-Rimbach hat die preußische Partei den Gutsbesitzer Freiherrn v. Wedekind in Hiltersklingen, die conservative den Bürgermeister Keil in Fürth als Wahlkandidaten aufgestellt. Bei dieser Wahl hat die conservative Partei glänzend gesiegt. Als Wahlmänner wurden gewählt Bürgermeister Keil mit 87, Landwirt Schütz mit 85, Posthalter Bitsch mit 83 Stimmen. Die Kandidaten der preußischen Partei erhielten bloß 1 Stimme. Am 23. 11. 1866 wurden der Landtag gewählt, bei 3.283 abgegebenen Stimmen fielen 2.246 auf die conservative Partei, auf die preußische Partei 1.067

Stimmen. In Rimbach erhielt Bürgermeister Keil 25 Stimmen und Gutsbesitzer v. Wedekind aus Hiltersklingen 16 Stimmen. In einem Aufruf hieß es: „Die Einwohner von Fürth erblicken in der Wahl des Herrn Keil den Beweis, daß er im Laufe der vorigen Session im Sinne der Majorität der Bezirks-Angehörigen gewirkt hat...“

1870/71 war während des Deutsch-Französischen Krieges in der Fürther Schule ein Hilfs-Lazarett eingerichtet.

1870 wurde in Rimbach als Vorläufer des „Roten Kreuzes“ der „Hilfsverein für Verwundete und Kranke Soldaten“, ein Zweigverein für den Kreis Lindenfels, gegründet. Im gleichen Jahr wurde auch in Fürth ein solcher „Hilfsverein“ ins Leben gerufen.

1871 wurde die deutsche Währung in „Mark“ eingeführt, der Gulden abgeschafft. Johannes Keil II. war ein vom katholischen Glauben geprägter, demokratisch-fortschrittlich gesinnter, dem Allgemeinwohl verpflichteter und etwas konservativer Abgeordneter und Bürgermeister. Mißstände prangerte er sachlich an, ohne gleich die Revolution auszurufen. In gemäßigtem Ton befürwortete er die politische Entwicklung zu einem demokratischen deutschen Bundesstaat einschließlich Österreichs, die großdeutsche Lösung, die später von Bismarck vereitelt wurde.

1872 wurde Keil wieder als einer der Wahlmänner gewählt.

Am 10. Juni 1873 wurde der „Spar- und Creditverein“ in Fürth gegründet.

Am 15 August 1874 verstarb Johannes Keil nach langem schwerem Leiden, er hat sich für die Allgemeinheit sehr eingesetzt.

Heimatbote Ausgabe Oktober 1997:

Von 1875 bis 1878 war VALENTIN BUTSCH Bürgermeister von Fürth. Er entstammt einer alten Fürther Familie, dessen Vorfahren, Johannes Michael Schoff und Hedwig Christina Schaffin, das älteste Haus, welches heute noch in Fürth als wertvolles Baudenkmal steht, 1711 bauten. Zu seiner Zeit wurde die katholische Klein-Kinderschule - Kindergarten - 1875 im alten Zentschulhaus - Küsterhaus - errichtet. Auch konnte Bürgermeister Butsch im Jahre 1878 wieder die Errichtung eines Wochenmarktes melden. Der erste Markt wurde vom Großh. Ministerium des Inneren genehmigt und nach der Großh. Hessischen Marktordnung auf dem Marktplatz, am 27. 9. 1878 abgehalten. Der Marktplatz befand sich damals von der alten Apotheke bis hin zur katholischen Kirche. Am 6. Februar 1875 wurde das Standesamt errichtet; bis zu diesem Zeitpunkt führten die Trauungs-, Geburten- und Sterbematrikel die Kirchen. Valentin Butsch war der letzte in der Familie, der das Färberhandwerk ausübte, man nannte ihn auch deswegen: den „Bürgermeister mit den blauen Händen“. Leider verstarb er schon nach nur dreijähriger Amtszeit als Bürgermeister im 52. Lebensjahr am 24. 11. 1878.

Am 4. Januar 1879 wurde LEONHARD GIEGERICH II mit 149 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Sein Gegenkandidat, Geometer Georg Keil III, erhielt 86 Stimmen. Seine Ehrenmänner waren: Kreisausschußmitglied, Civilvorsitzender der Großherz. Ersatzkommission (Militäraushebung), Vorsitzender der Großherz. Kreisschulkommission, Mitglied des Kreisgesundheitsrates, Schul- und Kirchenvorsteher in Fürth. Er liebte die Jagd und das Angeln. In der Zeit als Bürgermeister bildete er mindestens 10 Verwaltungslehrlinge aus, die später alle in der Verwaltung höhere Posten und Funktionen ausübten.

1882 wurde in Fürth die erste Drogerie durch Georg Krämer I eröffnet.

An Sozialversicherungen wurden 1883 die Krankenkasse, 1884 die Unfallversicherung und 1889 die Invaliden- und Altersversicherung eingeführt.

Die Bahnlinie zwischen Weinheim und Fürth wurde zwischen 1893 und 1895 gebaut. Zur Verlegung der Trassen und des Bahnhofsgeländes mußte viel Grund beschafft werden, die Gemeinde war da sehr gefordert. In dieser Zeit waren bei allen Bürgermeistern die Wege- und Straßenbautätigkeiten in vollem Gang (s. Fü. Hei-matb. S. 357-379).

Die evangelische Kirche wurde 1901/02 gebaut.

In der Zeit von Bürgermeister Giegerich dürften sich in Fürth zwei „Kasinos“ gebildet haben. „Kasino“ waren geschlossene Gesellschaften der Honoratioren - Beamten und Angestellten. Am 23. Januar 1903 verstarb Leonhard Giegerich II nach schwerem Leiden.

Heimatbote Ausgabe November 1997:

Von 1903 bis 1919 war KARL DANIEL LENNERT Fürther Bürgermeister. Er war Besitzer des Gasthauses „Zum Adler“. 1905 verstarb bereits seine Frau. Auch zu seiner Zeit gab es Veränderungen im allgemeinen, insbesondere in der Fürther Gemeinde.

Er war Mitglied des Kreistages. So stellte er 1905 den Antrag, die Straße von Steinbach durch das Altlechtern Tal nach Hammelbach, als Fortsetzung der Straße Fürth-Steinbach, durchzuführen. 1911 wies er darauf hin, daß die Walzung der Ortsdurchfahrt, wie versprochen, nicht durchgeführt wurde. Die Begründung darauf war, daß außer finanziellen Gründen die Errichtung einer Wasserleitung die Rückstellung notwendig machte. Der Bau der Wasserleitung erforderte dann auch erhebliche Aufwendungen der Gemeinde. So entfaltete und festigte sich z. B. die evangelische Kirchengemeinde, nachdem im Jahre 1902 die evangelische Kirche gebaut war, immer besser.

In der Schulgeschichte gab es in Fürth eine gravierende Änderung. Mit dem Ende des Schuljahrs 1903/1904 wurden die Konfessionsschulen auf Beschluß des Gemeinderats aufgelöst und die Simultanschule eingeführt. 1907 betrug die Schülerzahl in vier Klassen 323 Kinder. 1913 wurde endlich die fünfte Klasse eingerichtet, da in einer Klasse mehr als 80 Kinder waren. Als Schulraum mietete man den evangelischen Gemeindesaal in der Fahrenbacher Straße. 1914 bestanden in Fürth auch zwei Berufsschulklassen.

1914 wurde in Hammelbach eine katholische Kirche gebaut. Bis zu diesem Zeitpunkt mußten die katholischen Bürger von Hammelbach nach Fürth in die Kirche, und so gab es viele wirtschaftliche Beziehungen zwischen Fürth und Hammelbach, die ab diesem Zeitpunkt sich änderten.

Doch die schwerste Zeit des Bürgermeisters Lennert war wohl der Erste Weltkrieg 1914/18. Die Männer wurden eingezogen, die dann an allen Ecken und Enden fehlten. Viele sind gefallen. Not und Elend überzog das ganze Land, und vieles wurde den leitenden Personen in den Gemeinden angelastet, da vor allem den Bürgermeistern, die oft nur ausführende Organe auf Anordnung höherer Stellen waren.

1920 legte Lennert sein Amt nieder. Eine neue Wahl des Bürgermeisters stand an.

Am 18. Dezember 1920 stand ein Artikel im Anzeige- und Verordnungsblatt für den Kreis Heppenheim: „Was hat denn in Fürth das Wählen für'n Zweck, die Karre, die steckt ja zu tief schon im Dreck. Und keiner von allen, weder Fischer noch Schaich, erst recht nicht der Jetzige, und glaub auch kaum Zeiß, sind im Stande zu bringen den Wagen ins Gleis, vielleicht geläng's einem, dem Adam an der Bäch, zu zerren die Kutsch aus dem Kot auf den Weg. Zum Fahren ist das Pflaster in Fürth ja zu krumm, verkehrt dreht mit Absicht die Räder man rum. Die Glocken verkünden täglich warnend die Uhr, doch von Gemeinsinn bis jetzt hier bei den Bauern ka Spur. Und so bunt wie die Türe der uns so teuren „Hall“, so sind hier die Menschen in der Mehrzahl noch all. Weil am Schulhaus der hohe Rat hat lassen die Fenster vermauern, deshalb tut Fürth und die Jugend so nach Helligkeit trauern. Auch die jungen Herrn Lehrer sind tief betrübt, daß man vermauert den Ausblick, der Anregung gibt, beim Neubau der Insel hat man die Hauptsach vergessen, weshalb die Kolonisten müssen so sparen am Essen. Auch wird an der Weschnitz, an der lieblichen Bäch, schon allzeit und jetzt erst geredt so viel Blech. Und so lang dies nicht aufhört und jeder sich besinnt, daß alle nur Deutsche und für einander bestimmt; erst wenn dies alle begriffen, wird aufhörn alle Not, und auch uns Deutschen wird dann erblühen ein neues Morgenrot. Ein Bürgermeister soll nie reden über hohe Politik, soll nur sorgen für das Brot und all sonstiges Glück. Und wenn er dies redlich, ohne Vorurteil stets tut, dann sind ihm todsicher alle Einwohner auch gut.“ Geschrieben von: „Einer, der den Glauben an die Menschen und ans Deutschtum trotz allem noch nicht verlor.“

Heimatbote Ausgabe Februar 1998:

Am 29. Dezember 1920 wurde JOSEF ZEISS zum Bürgermeister von Fürth gewählt, er bekleidete dieses Amt zuerst bis 1931. Es war in der Weimarer Republik, die Arbeitslosigkeit und Armut des Volkes nach dem Krieg waren sehr hoch. Auch die Inflation schlug zu Buche. Dies machte sich in einer großen Wohnungsnot (damals in Fürth ca. 30 Wohnungssuchende) bemerkbar. 1927 wurde das Ehrenmal für die Gefallenen, Verstorbenen und Vermißten des Ersten Weltkrieges eingeweiht. 1929 stellte die „Freie Sportvereinigung Fürth e. V.“ den Antrag, ein „Schwimm-, Luft- und Sonnenbad“ errichten zu dürfen. Die politischen Kämpfe mit den Nationalsozialisten begannen, und diese übernahmen ja auch dann 1933 „die Macht“. Am 30. Dezember 1931 legte Zeiß sein Amt als Fürther Bürgermeister nieder, zog aber am 4.

Januar 1932 auf Bitten der Gemeindevertretung seinen Antrag wieder zurück. Am 1. August 1932 übernahm die Geschäfte des Bürgermeisters der Beigeordnete Berg.

Die Mehrheit der Fürther Bürger wählten am 12. März 1933 Josef Zeiß wieder zum Bürgermeister. Es gab einen Einspruch der Nationalsozialisten und des Geometers Berg. Daraufhin wurde die Wahl von der Aufsichtsbehörde nicht bestätigt. Als der Krieg 1945 zu Ende war, setzten die Amerikaner Josef Zeiß gleich wieder zum Bürgermeister ein.

Es war eine sehr schwere Zeit, viele Evakuierte aus den Städten, wie z. B. Darmstadt und Mannheim, wurden gegen Ende des Krieges in Fürth zwangseinquartiert. Fürth selbst wurde Ende des Krieges durch Fliegerangriffe und Artillerie getroffen. Die ersten Flüchtlinge kamen nach Fürth. Alles war sehr streng rationalisiert. Hier ein Dokument vom „17. Mai 1945. Betr.: Zuteilung von Hemden. Das Wirtschaftsamt Heppenheim hatte für die Gemeinde Fürth eine Zuteilung von 150 Hemden vorgesehen. Nun hat das Wirtschaftsamt erfahren, daß etwa 3000 m Hemdenstoff, der der Firma Wesac in Heppenheim gehörte, abhanden gekommen ist. Da durch den Wegfall der Zuteilung der Fertigware die Allgemeinheit geschädigt ist, während nur einzelne, die die Stoffe in ihren Besitz gebracht haben, den Vorteil haben, bitte ich um Untersuchung der Angelegenheit.“

Die amerikanische Militärpolizei hatte allein das Sagen. Als Hilfskräfte wurden Zivilisten - Antifaschisten - als Hilfspolizisten eingesetzt. Etliche Häuser mußten für das amerikanische Militär und seine Verwaltung geräumt werden, und vieles andere Unangenehme herrschte in dieser Zeit.

Bei der ersten freien Bürgermeisterwahl nach dem Krieg wurde Josef Zeiß von der SPD zur Wahl aufgestellt, und im März 1946 wurde er wieder gewählt. Doch noch im selben Jahr legte dann Zeiß das Amt als Bürgermeister nieder.

Heimatbote Ausgabe Ostern 1998:

In der Zeit des „Dritten Reiches“ wurde kein Bürgermeister gewählt, er wurde beauftragt. Somit beauftragte der Minister des Inneren (Darmstadt) im Jahre 1933 den Obersteuersekretär PHILIPP WALLDORF mit der Vertretung des Bürgermeisters in Fürth. Zu seiner Zeit besuchten am 3. Juni 1934 Deutsche aus dem Banat - aus der Gemeinde Guttenbrunn - Fürth durch die Vermittlung des Prof. Männer aus Weinheim. In Fürth wurde das Adam-Müller-Guttenbrunn-Denkmal errichtet und eingeweiht. Seit dieser Zeit bestehen die Kontakte mit Guttenbrunn, nach dem Krieg übernahm Fürth die Patenschaft zu dieser Gemeinde.

Am 12. Dezember 1934 wurde MICHAEL RETTIG ehrenamtlicher Bürgermeister von Fürth und erst am 23. Februar 1938 hauptamtlich übernommen. Er wurde durch den Beauftragten der NSDAP vorgeschlagen, da er schon sehr früh Parteigenosse war. Ab 25. Oktober 1935 schlossen sich die Gemeinden Fahrenbach/Lörzenbach wieder mit der Gemeinde Fürth/Steinbach zusammen und bildeten ab dieser Zeit eine Verwaltungseinheit. Schon 1936 kamen evakuierte Saarländer auch nach Fürth.

Der Zweite Weltkrieg forderte dann sehr viele Opfer an Menschen und Material. In den letzten Jahren des Krieges wurden Ausgebombte aus Darmstadt und Mannheim in Fürth einquartiert. Dies erforderte für die Verwaltung und für die ganze Gemeinde großen Einsatz. Rettig ist zum Schluß des Krieges zum Militär eingerückt. Wer ihn dann in den letzten Kriegsjahren als Bürgermeister vertrat und die Geschäfte führte, ist nicht ganz klar. Über diese Zeit des Bürgermeisters Rettig wird nicht viel berichtet, es sind nur wenige Unterlagen im Gemeindearchiv vorhanden.

Heimatbote Ausgabe Leistungsschau 1998:

Am 30. November 1946 wurde bei einer Gemeindevertreterversammlung GEORG BERG VII in einer zweiten Wahl zum neuen ehrenamtlichen Bürgermeister von Fürth, Steinbach, Fahrenbach und Lörzenbach gewählt. Er erhielt sieben Stimmen, als Gegenkandidat erhielt Josef Zeiß fünf Stimmen. Der erste Wahlgang wurde wegen Formfehler für ungültig erklärt. Am 3. Dezember wurde Georg Berg als ehrenamtlicher Bürgermeister verpflichtet, und am 4. Dezember 1946 trat Berg das Amt als Bürgermeister von Fürth an. Georg Berg wurde am 31. Januar 1897 geboren, er betrieb als Schmiedemeister einen ansehnlichen Betrieb. Er war eine markante Persönlichkeit, christlich, nicht nur von Hause aus, sondern aus eigener Überzeugung. Aufgeschlossen und mutig trat er für alle fortschrittlichen kommunalen Gegebenheiten ein. Er war schon mehrmals Beigeordneter. Vor 1933 war er schon politisch in der Zentrumsparterie tätig, auch im

Gemeindeparlament war er vertreten. 1933, als die Nazis zur Macht kamen, war er keine Wetterfahne, er stand mannhaft zu seiner Überzeugung. Ein Dokument belegt seinen Mut, welches hier wiedergegeben wird.

„Fürth, den 14. 9. 1933

Herrn Bürgermeister Walldorf!

Ihre Einladung zur heutigen Gemeinderatssitzung kann ich mir nicht erklären, da unser Ausschluß doch bereits in der Sitzung vom 28. Juli erfolgte und die neuen Ratsmitglieder, wie man allgemein hörte, schon bestimmt sind. Da die Zentrumspartei bereits schon zwei Monate aufgelöst ist und über eine Hospitanten-Übernahme keine Verhandlungen getroffen worden sind, fühle ich mich nicht veranlaßt, bei der Sitzung zu erscheinen. Ich muß Sie deshalb bitten, betreffs Klärung der Sache hierüber Aufschluß zu geben.

Hochachtungsvoll, Georg Berg VII.“

Berg trat ein schweres Amt an, vor allem sehr viele Hunderte Heimatvertriebene mußten aufgenommen und eingegliedert werden. Manche Familien mußten mit Zwang in Häusern untergebracht werden, wo die Besitzer uneinsichtig waren. Es fehlte an allem, an Arbeitsplätzen, die Wohnungsnot war fast ein unlösbares Problem, ebenso die Beschaffung von Lebensmitteln, Möbeln, Bekleidung usw. Unter Bürgermeister Berg wurde im Jahre 1949 die erste Bürgerversammlung abgehalten. Sie wurde ausdrücklich von der damaligen amerikanischen Militärregierung sehr begrüßt. Unter ihm wurde 1949 auch der Johannismarkt wieder neu ins Leben gerufen. 13000 Menschen strömten von nah und fern nach Fürth. Der Johannismarkt war mit einer Lehr-, Maschinen- und Gewerbeschau verbunden.

1949/50 wurde der Kur- und Verkehrsverein durch die Initiative des Bürgermeisters wieder neu gegründet. Ebenso war Berg in vielen Vereinen tätig.

1950 wurde Berg auch zum „Ortsgerichtsvorsteher“ ernannt. Im gleichen Jahr wurde eine neue Schule in den Pfarrwiesen gebaut. Am Heppenheimer Pfad wurde eine neue Siedlung, die „Friedensstraße“, für Nebenerwerbssiedlung für Heimatvertriebene errichtet. Neue Straßenschilder wurden angeschafft und die Häuser neu durchnummeriert.

Am 17. Juni 1951 konnte in Fürth über den Ortsfunk die erste Durchsage gemacht werden.

Am 13. Juni 1952 wurde Berg zum hauptamtlichen Bürgermeister ernannt.

Um die Jahre 1951 bis 1953 wurde oberhalb von Fürth eine neue Molkerei gebaut. Berg wollte Fürth einen wirtschaftlichen Mittelpunktcharakter geben.

Im August 1954 verstarb Georg Berg, erst 57jährig, plötzlich und unerwartet an einem Herzversagen.

Heimatbote Ausgabe Juli 1998:

(THEODOR HÖLZING) Am 10. September 1905 erblickte er in Fürth das Licht der Welt. Nach seiner Schulentlassung trat er bei einem Rechtsanwalt ein und wurde zum Notargehilfen ausgebildet. Er brachte es dort bis zum Bürovorsteher. Im Krieg war er zur Wehrmacht eingezogen und kam erst 1946 aus russischer Gefangenschaft wieder nach Hause.

Als demokratischer Bürger zog er schon sehr bald in das Gemeindeparlament ein und war von 1952 bis 1954 Erster Beigeordneter. Nachdem die Bürgermeisterstelle in Fürth durch den plötzlichen Tod des Bürgermeisters Berg vakant war, wurde Hölzing am 3. November 1954 zum hauptamtlichen Bürgermeister von Fürth und gleichzeitig zum ehrenamtlichen Bürgermeister von Steinbach, Fahrenbach und Lörzenbach gewählt. 1960 folgte eine Wiederwahl für zwölf Jahre. Nach 17-jähriger Amtszeit legte er am 31. Dezember 1971 aus Gesundheits- und Altersgründen sein Amt nieder.

Die Leistungen von Bürgermeister Hölzing in diesen 17 Jahren waren so umfangreich, daß sie bei weitem den Rahmen sprengen würden, um hier alles aufzuzählen, einiges soll aber doch angesprochen werden. Sein Bestreben war, daß am Mittelpunktcharakter von Fürth weiter zielstrebig gearbeitet wird. Begonnenes wurde fortgesetzt, Neues begonnen. Fürth wurde „Staatlich anerkannter Erholungsort“. 1956 erstet Bürgermeister Hölzing einen Tafelbau in Rüsselsheim, in dem der katholische Kindergarten sein neues Domizil fand.

Die gesunde Grundstückspolitik basierte nicht nur in Beschaffung für Bau- und Industriegelände. Ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit war die Mittelbeschaffung für Bauwillige im sozialen Wohnungsbau in 446 Fällen und 211 Aufbaudarlehen für die Heimatvertriebenen. Dies rechneten ihm die Vertriebenen und Sozialschwachen hoch an.

Weiteres in seiner Amtszeit war der Beginn der Verlegung der Kanalisation und die Sanierung und Stabilisierung der Wasserleitung, Straßenbau, Grüneplan- und Wanderwege. Fürth war eine der ersten Gemeinden mit offizieller Müllabfuhr. Er hatte auch ein Augenmerk auf sportliche Einrichtungen, so wurde z. B. das Schwimmbad saniert und beheizt. Fremdenverkehrsanlagen wurden geschaffen. Die Gesamtschule wurde gebaut, ebenso entstand unter Hölzing die Leichenhalle mit Friedhofskapelle.

Im Jahre 1969 wurde mit der französischen Kleinstadt Thizy ein Verschwisterungsvertrag geschlossen. Er war Mitglied des Kreistags. In vielen Ausschüssen und Ehrenämtern war er tätig. Ebenso war er Mitglied in unzähligen Vereinen und Verbänden. Zum Beispiel war er jahrzehntelang Vorsitzender des Kur- und Verkehrsvereins, Vorstandsvorsitzender der Fürther Volksbank, Mitglied des Weschnitzverbandes Heppenheim und des Abwasserverbandes „Oberes Weschnitztal“ Mörlenbach.

Alle diese Verbände und Vereine hatten in ihm einen guten und erfahrenen Ratgeber. Die Krönung seiner Amtszeit war 1971, als sich die Gemeinden auf seine Initiative hin zur „Großgemeinde“ Fürth zusammenschlossen.

Außer vielen Auszeichnungen und Anerkennung seiner großen geleisteten Arbeit wurde er zum Ehrenbürgermeister der Großgemeinde Fürth ernannt. Eine weitere große Ehrung wurde ihm mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes zuteil.

In 17-jähriger Arbeit stellte Bürgermeister Hölzing seine ganze Kraft zur Verfügung - zum Aufbau einer modernen, stets aufstrebenden Gemeinde Fürth. Er verstarb am 14. September 1978.

Heimatbote Ausgabe Oktober 1998:

In seiner Jungfernrede als Bürgermeister am 3. Januar 1972 stellte Dörsam für seine kommende Tätigkeit folgende Worte voran: „Der Mensch muß Mittelpunkt des politischen Wirkens bleiben“, woran er sich auch in seiner ganzen Amtszeit hielt. Geboren wurde Gregor Dörsam am 10. Dezember 1934 in Fahrenbach. Dort besuchte er die Volksschule von 1941 bis 1949. Als Verwaltungslehrling war er von 1949 bis 1952 in der Fürther Gemeindeverwaltung. Danach war er bis 1960 als Verwaltungsangestellter in Fürth beschäftigt. Dann ging er zur Gemeindeverwaltung Mörlenbach. Dort schied er aus, als er am 26. November 1971 in Fürth zum hauptamtlichen Bürgermeister gewählt wurde. Am 18. Dezember 1972 wurde er neu auf zwölf Jahre gewählt. Der Beweis seiner Fachkompetenz war die Wiederwahl 1984 mit 23 Ja- und zwei Neinstimmen sowie fünf Stimmenthaltungen auf sechs Jahre bis 1990. Auch die dritte Wiederwahl ging zu seinen Gunsten aus. Die Laufzeit war bis zum 31. März 1997. Ein Vierteljahrhundert stand Dörsam an der Spitze der Gemeinde Fürth. Zieht man ein Resümee, so fällt dies positiv zugunsten von Bürgermeister Dörsam aus.

Beim Amtsantritt von Dörsam war gerade die Gebietsreform unter Dach und Fach. Er war der erste Bürgermeister der Großgemeinde von elf Ortsteilen, in denen vorher fünf Bürgermeister ihres Amtes walteten. Neuerungen und Schwierigkeiten waren zu bewältigen. Integration und Verpflichtungen in den neuen Ortsteilen waren Schwerpunkte in der Verwaltung.

Begonnenes wurde fortgeführt, Neues wurde angepackt. Der Ausbau der Großraumsporthalle in der Heinrich-Böll-Schule mit Tribüne fiel in seine erste Amtszeit.

Kindergärten wurden eingerichtet. Das Erholungsgebiet Steinbachwiesen wurde errichtet. Die Trinkwasserleitung wurde erweitert und durch Ringleitungen die Ortsteile mitvernetzt.

Feuerwehrgerätehäuser wurden gebaut und die Wehren aufgerüstet. Das Fürther Freibad erhielt eine Beheizung. Die Carl-Benz-Straße wurde als Gewerbegebiet ausgewiesen. Der Rathausbau war wegen der Bauplatzangelegenheit von der ersten Planung bis zur Vollendung keine leichte Aufgabe. Die ganze Dorferneuerung in Fürth und Krumbach benötigte Zeit und Aufmerksamkeit, so z.B. in der Kerngemeinde der Marktplatz mit der Hauptstraße. Es folgten die Dorfplätze in Erlenbach und Fahrenbach. Planung und teilweise Durchführung der Verkehrsberuhigung wurden getätigt. Das Sportzentrum war ein umfangreiches Projekt. Dies sind nur die größeren Projekte, doch die vielen unausgesprochenen Entscheidungen, die Bürgermeister Dörsam zu treffen hatte, sind unzählbar. Fast keine Ausschuß- oder Ortsbeiratssitzung lief ohne ihn. Nicht nur für Fürth war Dörsam voll im Einsatz, darüber hinaus für den ganzen Kreis. Er war von 1968 bis 1993 Mitglied des Kreistages. Gleichzeitig war er dort im Planungsausschuß, der später in Umwelt- und Infrastrukturausschuß umbenannt wurde. Beim Bau des neuen Kreiskrankenhauses war auch er von 1976 bis 1981 im Ausschuß. Er war Vertreter des Kreises in der Regionalen Planungsversammlung

von 1977 bis 1993. Dem Abwasserverband „Oberes Weschnitztal“ gehörte er seit 1972 als Vorstandsmitglied an. Ebenso war er Ortsgerichtsvorsteher, Jagdvorsteher, Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Heppenheim, Vorsitzender des Kur- und Verkehrsvereins. Im Freundeskreis Thizy fungierte er als Präsident. Den über neunzig Fürther Vereinen gegenüber war er immer sehr aufgeschlossen. In seiner Freizeit, wenn man davon noch sprechen konnte, besuchte er viele Vereinsveranstaltungen. Bürgermeister Dörsam hatte viel Sachverstand und Stehvermögen bei seinem langen Weg, den er ging, mit „Höhen und Tiefen und manchem Stein, den es zu entfernen galt“.

Dies alles wäre aber ohne Unterstützung und Rücksichtnahme seiner Familie unmöglich gewesen. Hier muß vor allem seine Frau Thea Erwähnung finden. Viele Ehrungen wurden Gregor Dörsam zuteil, sie alle aufzuzählen, würde man Gefahr laufen, etliche zu vergessen, doch zwei sollen hier stellvertretend Erwähnung finden: Am 12. Mai 1997 wurde er zum „Ehrenbürgermeister“ ernannt. Gleichzeitig wurde er mit dem „Bundesverdienstkreuz am Band“ ausgezeichnet. Ihm seien noch viele schöne Jahre im Ruhestand mit seiner Frau gegönnt.

F. Stark